Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 253

Artikel: Schultze Gets the Blues : Michael Schorr
Autor: Volk, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865224

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHULTZE GETS THE BLUES
Michael Schorr

Die Synopsis liest sich wie eine Bauanleitung für Arthouse-Kinoerfolge: Schultze, ein bierbäuchiger, hosenträgerbewehrter Salzbergmann, der seinem Allerweltsnamen nichts Individuelles entgegenzusetzen versteht, wohnt im sachsen-anhaltinischen Teutschenthal, das den geriatrischen Charme einer kompromisslos volkstümelnden Seniorenheim-Aussenwohngruppe verbreitet und nicht nur so klingt, als liege es unter den abgelebten Kultursedimenten teutonischen Eichengrundes begraben; dort fristet Schultze ein einfältiges Dasein, bis er eines Tages zusammen mit seinen beiden besten Kumpels in den Vorruhestand geschickt wird und ihn sein Musikverein alleine nach Amerika entsendet, wo er als Gastmusiker am alljährlichen «Wurstfest» in New Braunfels, Texas, teilnehmen soll. Der Filmtitel SCHULTZE GETS THE BLUES deutet bereits an, dass es den kuriosen Deutschen schon bald nach seiner Ankunft in Übersee weg vom Ort des straff organisierten Retortenoktoberfestes in die träumerischen Bayous Louisianas verschlagen wird. Ausserdem bündelt er den konzeptionellen Kulturgegensatz, aus dem die Komödie ihre innere Spannung bezieht. Alles scheint dafür gerichtet, den kauzigen Bauerntölpel unter dem Mikroskop urbaner Aufgeklärtheit bei seinem schrulligen Coming out aus der konservativen deutschen Unkultur zu beobachten und sich an dem anfangs grotesken, aber letztendlich befreienden Aufeinandertreffen von ostdeutscher Kleingärtnermentalität und relaxtem Südstaatenflair mild-hochmütig zu erheitern.

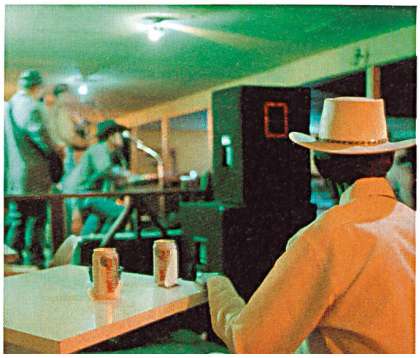
Gerade diese Erwartungen erfüllt Michael Schorrs Spielfilmdebüt jedoch nur im Groben; im Detail unterhöhlt es sie mit einer wunderbar unaufgeregten, bescheidenen Erzählweise. *Horst Krauses* uneitles, lebensnahes Spiel und die gemächliche Mise-en-scène federn interkulturelle Klischeebildungen feinfühlig ab. Schorrs Erfahrungsschatz als Dokumentarfilmer schlägt in den vorzugsweise an Originalschauplätzen eingefangenen Impressionen vor allem atmosphärisch zu Buche. Die eigenwillige Montage und Bildregie, die dem Film sein charakteristisches Gesicht verleihen, lassen sich nur bedingt auf dokumentarische Wurzeln zurückführen. Mag man dem bisweilen aufreizend langsamen Schnitt noch reportagehafte Züge, dem weitgehenden Verzicht auf Off-Musik und den nicht immer überzeugenden Laiennebendarstellern Naturalistisches abgewinnen, so erinnern die sorgsam aufgebauten statischen Totalen und Panoramaeinstellungen eher an die Filmgemälde Peter Greenaways, wenn auch die authentische Farbgestaltung und das kleinbürgerliche Sujet kaum weiter von den Kostümwelten des britischen Meisterregisseurs entfernt sein könnten. Auffällig ist, wie wenig bei Schorr gesprochen wird, wodurch sich sein Film wohltuend vom überschliffenen Quasselstil manch deutscher Komödie abhebt und zu kaurismäkiesk lakonischen Momenten findet.

Schultze, ein von Haus aus wortkarger, schüchterner Mann, lebt alleine in einer Junggesellenwohnung: Sprache findet dort so gut wie nicht statt. Und auch in Amerika kommuniziert er vor allem nonverbal, indem er etwa zur Begrüssung täppisch höflich seinen Hut lüpft. Schorr entfaltet Schultzes Aufbruch aus dem spiessigen Mikrokosmos ostdeutscher Provinz mit subtilem Humor und einem leisen ironischen Unterton. Zauberhaft komisch ist die Szene, in der Schultze das erstemal die ausgelassenen Südstaatenklänge eines Cajun-Stückes im Radio hört, das er dann, in einer Mischung aus ängstlicher Faszination und Verärgerung, zunächst aus- und gleich darauf wieder einschaltet, um die ungewohnten Rhythmen hinterher trotzig auf seinem Akkordeon nachzuspielen. Obwohl die getragene Komik immer wieder von märchenhaften Absurditäten durchbrochen wird – zum Beispiel bedient in Schultzes Stammlokal plötzlich eine heissblütige Kellnerin, die auf einem Kneipentisch Flamenco tanzt –, bleibt der erlösende Ausbruch, der dramaturgische Umbruch aus. Die persönliche Entwicklung des dicken Anhaltiners reicht, anders als der Befreiungsprozess der dicken Bayerin in OUT OF ROSENHEIM, über ermutigende Ansätze nicht hinaus.

Ganze fünf Mal wird in dem fast zweistündigen Film die Kamera geschwenkt. Jeder dieser Schwenks erfolgt entweder auf eine Bühne oder eine Tanzfläche und deutet die Möglichkeit kreativer Selbstentfaltung an. Der erste Schwenk zeigt Schultze auf der Jubiläumsfeier seines Heimatmusikvereins, wie er, als er «mal was anderes» als die traditionelle Polka vorspielt, auf eine Mauer eisigen Schweigens stösst. Solche Rückschläge gehören bei Schorr zum Programm. Die Chancen auf Veränderung, die in dieser Männergeschichte von unterschiedlichen, meist ein wenig mystisch gezeichneten Frauen verkörpert werden, münden ein ums andere Mal in Sackgassen oder Missverständnissen. Dennoch steht am Ende ein versöhnlicher, optimistischer Schluss, der dem Zuschauer Platz für eigene Gedanken lässt. Diese Offenheit des Erzählens, die sich optisch in den weiträumigen Einstellungen niederschlägt, fordert die eingespielten Sehgewohnheiten heraus und macht SCHULTZE GETS THE BLUES zu einem etwas lang geratenen, nicht immer leicht bekömmlichen Filmgenuss, dessen spezieller Reiz aber gerade darin liegt, dass er sein Publikum nicht mit schnellen Schnitten und Grossaufnahmen berauscht, sondern vom blossen Zuschauen befreit und zum aktiven Beobachten und Abschweifen einlädt.

Stefan Volk

Stab
Regie und Buch: Michael Schorr; Kamera: Axel Schneppat; Schnitt: Tina Hillmann; Szenografie: Natascha E. Tagwerk; Ausstattung: Sabine Enste; Kostüme: Constanze Hagedorn: Musik: Thomas Wittenbecher; Ton: Dirk Niemeier

Darsteller (Rolle)
Horst Krause (Schultze), Karl-Fred Müller (Manfred), Harald Warmbrunn (Jürgen), Rosemarie Deibel (Frau Lorant), Wilhelmine Horschig (Lisa), Anne V. Angelle (Aretha)

Produktion, Verleih
Filmkombinat, ZDF – Das kleine Fernsehspiel; Produzenten: Jens Körner, Thomas Riedel, Oliver Niemeier; Redaktion: Claudia Tronnier. Deutschland 2003. Farbe, 35mm, Dolby Digital, Dauer: 110 Min. CH-Verleih: Look Now, Zürich; D-Verleih: United International Pictures, Frankfurt M.